

IPSKI-Kompetenzmodell für Prozessberatungsformen und Künstlerisch-Systemische Therapie

Fassung vom September 2022

Zum IPSKI-Kompetenzmodell

Das Modell ordnet diejenigen Kompetenzen, die für die Gestaltung eines Therapieprozesses (in systemischer Auffassung) erforderlich erscheinen:

Interaktionskompetenz
Prozesssteuerungskompetenz
Selbststeuerungskompetenz
Künstlerische Kompetenz
Interventionskompetenz

Alle beschriebenen Kompetenzbereiche sind für wirksame Arbeit von Prozessbegleiter*innen erforderlich und dienen der Orientierung zur Entwicklung der eigenen Fähigkeiten und Kompetenzen. Die im Folgenden gezeigten Konkretisierungen beschreiben (innere und äußere) Handlungen oder Interaktionen. Das Modell zeigt gewissermaßen die „überfachlichen“ Kompetenzen für Begleitung, Vermittlung und Beratung auf. Spezialisierungen auf Therapie, Supervision, Coaching, Organisationsentwicklung, Führung, etc. erfordern darüber hinaus die Beschreibung der jeweils relevanten spezialisierten Kompetenzen.

Interaktionskompetenz

Die Interaktionskompetenz umfasst alle Kompetenzen einer Therapeut*in mit der er*sie mit den Klient*innen passend zur Therapierolle und zum Therapiesetting interagiert und dabei die Beziehung und Kommunikation im Klient*innenensystem im Sinne des Auftrags hilfreich prägt.

Dazu gehören u.a. folgende Einzelkompetenzen:

- Rapport, Joining, Pacing und Leading
- Verlässlichkeit im Angebot und in Aufrechterhaltung von Kontakt
- Ermöglichung von ungestörter Kommunikation
- Fähigkeit, Klient*innen-Sichtweisen nachzuvollziehen
- Fähigkeit, Empathie zu empfinden und zu äußern
- Angemessene Regulation von Nähe und Distanz
- Fähigkeit, Beobachtungen und Wahrnehmungen zu teilen
- Fähigkeit zur Allparteilichkeit und dazu, den eigenständigen Standpunkt einzunehmen und diesen „neutral“ zu äußern
- Konfrontation mit eigenem Verhalten und Sichtweisen

- Rückmeldung von Prozessgeschehen
- Interaktive Präsenz
- Fähigkeit, Grundrichtungen der Intervention auszuwählen: konfrontieren, unterstützen, fordern oder stabilisieren/fördern
- Herstellung von Augenhöhe mit und soweit möglich unter Klient*innen
- Auswahl von passender Sprache/ Kommunikation
- Klient*innen Zugang zu eigenen Ressourcen/ Gefühlen/ Gedanken/ Ideen ermöglichen
- Fähigkeit, Grenzen zu setzen, um konstruktivere Perspektive anzubieten
- ...

Prozesssteuerungskompetenz

Die Prozesssteuerungskompetenz umfasst alle Kompetenzen eine*r Therapeut*in, die der Organisation eines äußeren Rahmens für einen Veränderungsprozess der Klient*in, die Zuweisung der darin erforderlichen Rollen sowie Steuerung dieses Prozesses über Vereinbarung, intervenierende Methoden und Gestaltung der Rahmenbedingungen dienen.

Dazu gehören u.a. folgende Einzelkompetenzen:

- Fähigkeit, Aufträge, Ziele und Anliegen im Kontext (Umfeld und Vorgeschichte) zu klären
- Fähigkeit, den Prozess unter Beachtung der Klient*innenanliegen sinnvoll zu steuern
- Fähigkeit, den Prozess abzuschließen oder zu verweisen
- Fähigkeit, die einzelnen Prozessphasen in Stil, Setting und Methode unterscheidbar zu machen
- Fähigkeit, den Prozess überschaubar zu machen und Ergebnisse und Erkenntnisse zu visualisieren
- Einhaltung der Grenzen von Kontrakt & Setting
- Angemessenes zur Verfügung Stellen und Gestaltung des jeweiligen Settings
- Orientierung im jeweiligen System und Kontext
- Erarbeitung, Anwendung und Evaluation von Konzepten zur Therapiequalität und Therapieprozessen
- Fähigkeit, Anamnese/ Katamnese durchzuführen
- Beherrschung von Evaluationsmethoden
- Fähigkeit, die Passung der Therapieform im Kontext zu beurteilen und ggf. anzupassen
- Fähigkeit, wesentliche Informationen zu kennen, zu dokumentieren und zu behalten
- Künstlerische Prozesse zur Erweiterung von Spielräumen initiieren, rahmen und steuern
- Erkennen von input-sensiblen, bzw. veränderungssensitiven Phasen
- ...

Selbststeuerungskompetenz

Die Selbststeuerungskompetenz umfasst alle Kompetenzen, mit denen ein*e Therapeut*in eigenes Wahrnehmen, Fühlen und fachliches Wissen sowie hypothetisches Denken als professionelle Ressource und Handlungsbasis für Interaktion, Intervention und Prozesssteuerung nutzt, kritisch reflektiert und stetig erweitert.

Dazu gehören u.a. folgende Einzelkompetenzen:

- Hohes Maß an Selbstwahrnehmung (Leibachtsamkeit)
- Fähigkeit, Hypothesen zu bilden
- Fähigkeit, professionelle Rollen zu formulieren, zu reflektieren und zu variieren
- Erlangung von Klarheit über eigene Wertsetzungen
- Kenntnis der eigenen relevanten Erfahrungen und Themen
- Kenntnis und Anwendung der eigenen Fachlichkeit
- Anwendung von kontextspezifischem Wissen
- Beobachtung der Prozesse aus Meta-Ebene
- Wahrnehmung der eigenen Grenzen und Möglichkeiten bzgl. Befangenheit, Werten und Kompetenzen
- Reflexion und Gestaltung der eigenen Lern- und Entwicklungsprozesse
- Gestaltung und Nutzung von eigenen Unterstützungssystemen
- Entwicklung, Anwendung und Reflexion eines eigenen Therapiekonzeptes
- Kenntnis und Überblick über das eigene Repertoire
- Entwicklung und Ausbau von methodischem Material
- Flexible Nutzung von fachlichen Bezugssystemen
- Wahrnehmung und Reflexion des eigenen Sprachstils und von Wortwahl
- Aktivierung zum Handeln bzw. zum Infragestellen oder Verändern
- Offenheit für Experimente
- ...

Künstlerische Kompetenz

Künstlerische Kompetenz zeichnet sich u.a. dadurch aus, dass die Erfahrung des Unverfügbaren, des Nichtwissens, des Fremden, Unbekannten, sowie Bedeutungsdekonstruktionen als grundlegende und notwendige Bestandteile von Kunst konstituierend sind.

Dabei geht es im Sinne eines erweiterten Kunstbegriffes weniger um die Darstellung von Zeichen, Form und Bedeutung, sondern um schöpferisch-handelnde Herstellung von Wirklichkeiten und deren leibliche Erfahrbarkeit. Darin ist auch die überindividuelle Wirkung auf Andere angelegt.

Dazu gehören u.a. folgende Einzelkompetenzen:

- Kenntnisse und Einsatz von kunstanalogen Verfahren
- Nutzbarmachen von Intermedialität und Intermodalität

- Aufgreifen von individuellen und/oder kollektiven Themen und Erfahrungen und diese durch ästhetisches Handeln transzendieren
- Verständnis von Handlungslogik des Künstlerischen Tuns (z.B. Einschränkung als Prinzip von Lösungsentwicklung, künstlerisches Tun als alternative Welterfahrung verstehen)
- Wissen darum, Kunst als Praxis zu verstehen, die ihre Bedeutung im Rahmen eines sozialen Handelns gewinnt
- Fähigkeit, Situationen herzustellen, in denen künstlerische Produkte mit Bezug auf lebensweltliche Praktiken Bedeutung gewinnen
- Fähigkeit, künstlerisches Handeln als reflexive Praxis zu verstehen
- Herausforderung von Handlungs-Motivation durch ästhetische Interventionen
- Kenntnis der Terminologien und Handlungslogik des jeweiligen künstlerischen Mediums bei gleichzeitiger Verwendung von möglichst bewertungsfreier, konkret-beschreibender Sprache
- Sensibilität in Bezug auf den Umgang mit Formen, Farben, Material, Zeit, Raum, Ausdruck, u.a. (Low-Skill-High-Sensitivity) in Bezug auf das Stellen von angemessen ungewöhnlich künstlerisch-sinnlichen Aufgaben, die in kurzer Zeit ästhetischer Lösungen bedürfen: sinnliche Kompetenz vor handwerklicher Kompetenz
- Offenheit für künstlerische Experimente
- Anknüpfen an die Selbstorganisationstendenz von und in künstlerischen Prozessen
- Fähigkeit, Komplexität zu reduzieren (Dezentrierungsphase) und Komplexität zu erhöhen (Erntephase)
- Fähigkeit, eine ästhetische Prozessanalyse anzuleiten und zu begleiten
- Fähigkeit, bei der Wahl des Gestaltungsmittels von Anliegen und Klient*in auszugehen
- Verständnis von künstlerischem Handeln unter dem Paradigma von „Phänomen-Auswirkungen“ statt „Ursache-Wirkung“
- Ergebnisoffenheit und entdeckende (vs. aufdeckender) Haltung in Bezug auf das entstehende Werk
- ästhetische Verantwortung gegenüber dem entstehenden Werk
- Fähigkeit, multiple Perspektiven und Bedeutungen zu erkennen und zu benennen
- Wissen um die körperlich-sinnlichen Aspekte von Kunst und Imagination
- ...

Interventionskompetenz

Die Interventionskompetenz umfasst alle Kompetenzen eine*r Therapeut*in für methodisch gestaltete und in Zeitpunkt und Umfang dosierte Angebote an die Klient*innen. Daraus können sich neue Sichtweisen, Verhaltensweisen oder Erlebensweisen entwickeln, die geeignet sind, lösungsrelevante Impulse zu generieren. Dies kann einzelne Kommunikationsbeiträge, Aspekte in der Gestaltung des Settings oder komplexe methodische Zugänge beinhalten.

Dazu gehören u.a. folgende Einzelkompetenzen:

- Konstruktion von Interventionen auf Basis eigener Hypothesen

- Nutzung von unterschiedlichen methodischen Materialien
- Verdeutlichung der Ressourcen der Klient*innen
- Wahl und Anwendung von lösungsorientierter, verflüssigender Sprache
- Systemisches Fragen
- Anregung zu Perspektivwechseln
- Lösungsorientiertes Arbeiten
- Fokussierung von Aufmerksamkeit
- Wertschätzende Moderation
- Anwendung von szenischen, musikalischen, bildnerischen, performativen und tänzerischen Formaten und Methoden
- Anregung von kreativem Ausdruck
- ...

Formen der Erfassung, Beobachtung und Weiterentwicklung der Kompetenzen

- Reflexion der eigenen Praxis (therapeutisch, künstlerisch, pädagogisch)
- Berichte und Protokolle
- Supervision
- Kollegiale Beratung/ Rückmeldung
- Therapievideo, Live-Therapie
- künstlerische Praxis
- Eigentherapie und Selbsterfahrung
- ...

Selbsteinschätzung zu den Kompetenzbereichen

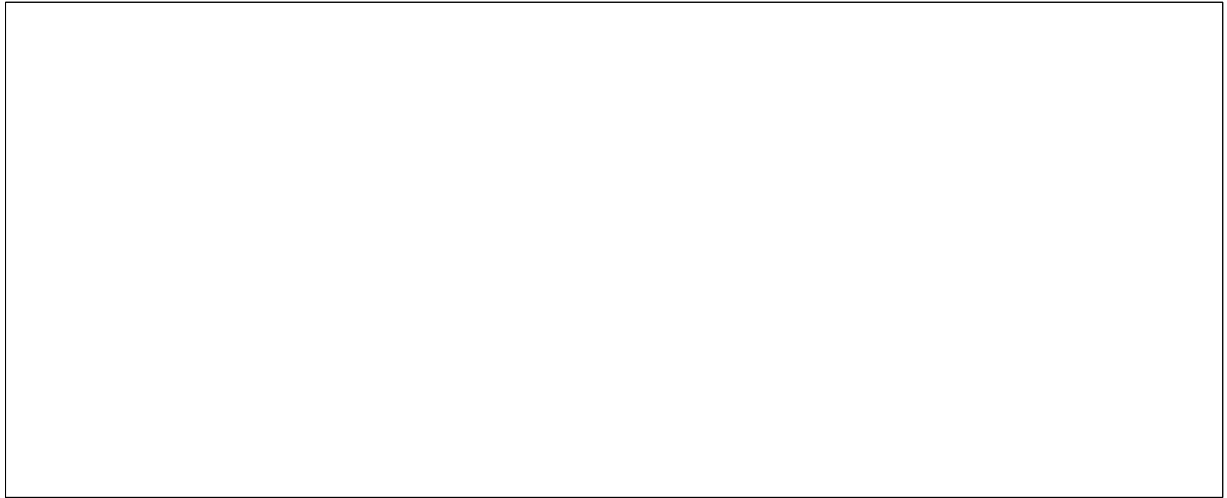
Orientiere dich über deine routinierte Therapiearbeit. Benenne in den folgenden fünf Feldern konkret die Kompetenzen, die deine Arbeit prägen. Gehe von den obigen Stichwortlisten aus, erweitere sie bei Bedarf.

Interaktionskompetenz

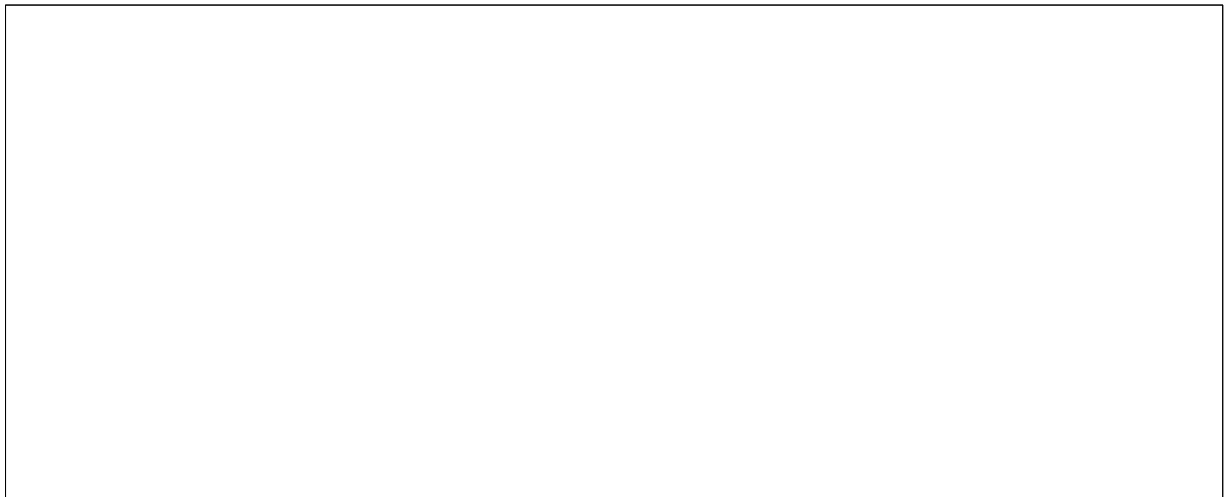
Prozesssteuerungskompetenz

Selbststeuerungskompetenz

Künstlerische Kompetenz



Interventionskompetenz



Weitere Kompetenzen über IPSKI hinaus

